

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:
 Für Arad:
 Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 8 „
 Vierteljährig 4 „
 Mit Postversendung:
 Ganzjährig 18 fl.—kr.
 Halbjährig 9 „
 Vierteljährig 4 „ 50 „

Erscheint täglich,
 mit Ausnahme der Tage nach den
 Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückgefordert.

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum
 wird das erste Mal mit 6 kr. und das
 jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.
 berechnet.
 Stempelgebühr für jedwede Insertion
 30 kr. z. B.

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren Haasen-
 stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11),
 Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M.,
 Basel, te Jäger'sche Buchhandlung in Frank-
 furt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig,
 A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse
 in Berlin, Breslau, Hamburg, München,
 Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag,
 Strassburg, Zürich.

Zum Aufenthalt Sr. k. u. k. Apo- stolischen Majestät in Arad.

Arad, 22. September.

Zu unserem gestrigen kurzen Bericht über die
 Ankunft und den Aufenthalt Sr. k. u. k. Apostoli-
 schen Majestät in unserer Stadt haben wir noch das
 Folgende nachzutragen:

Nach Ankunft des durch den Generaldirector der
 Theisenbahn, Postath R ö r d l i n g, geführten Se-
 paratzug, verließ Se. Majestät in Begleitung der
 Allerhöchsten Suite, in der sich außer den bereits Ge-
 nannten auch der Honvöbminister Herr S z e n d e
 Béla befand, den Wagen und nachdem Allerhöchster-
 selbe mit den anwesenden Generalen einige Worte ge-
 wechselt und die aufgestellte Ehrencompagnie inspiciert
 hatte, richtete der Bürgermeister Herr B ö r ö s Pál
 die folgende Ansprache an Se. Majestät:

„Ew. k. u. k. A p o s t o l i s c h e M a j e s t ä t!
 A l l e r g n ä d i g s t e r H e r r!

Im Namen der getreuen Bevölkerung der k.
 Freistadt Arad begrüßt Ew. Majestät der Municipal-
 auschuß derselben mit der tiefsten Unterthanenbuldi-
 gung. Die Stadt empfängt Ew. k. u. k. Apostolische
 Majestät in ihren Mauern mit unbegrenzter Freude,
 daß ihr nach kurzen zwei Jahren wieder die Ehre zu
 Theil geworden, ihrer tiefsten Ehrfurcht und aufrich-
 tigen Huldigung neuerdings Ausdruck geben, daß ihr
 Gelegenheit geboten ist, die Errungenschaften der zwei
 Jahre, den Fortschritt der Stadt zeigen zu können.

Mit dieser unbegrenzten Freude verbindet sie den
 aus treuen Unterthanenherzen kommenden Wunsch, daß
 die göttliche Allmacht Ew. k. u. k. Apostolische Majestät
 jammt Ihrer Majestät der Kaiserin, unserer gekrön-
 ten Königin, in blühender Gesundheit noch lange am
 Leben erhalten möge!“

Se. Majestät geruhten auf diese Ansprache das
 Folgende zu erwidern:

„Ich nehme die Begrüßung der Stadt
 Arad mit Befriedigung entgegen und freue
 mich, diese Meine getreue Stadt nach zwei
 Jahren wiedersehen zu können!“

Die Ansprache des Bürgermeisters und die Er-
 widerung Sr. Majestät wurden von Seite des zahl-
 reich anwesenden Publicums mit donnernden Esen-
 rasen aufgenommen.

Hierauf setzte sich, wie bereits erwähnt, der Zug
 gegen die Stadt zu in Bewegung und bildeten die
 beiden Feuerlöschcorps mit ihren Musikcapellen, die
 St. Annaer Musikcapelle, ein nach vielen Tausenden
 zählende Menschenmenge, die gewissen Innungen mit
 ihren Fahnen u. Spalier bis zum Comitathause, was
 einen wahrhaft bewältigenden Eindruck hervorbrachte.
 Trotz des großen Menschenandranges ereignete sich
 nicht der geringste Unfall und erwiesen sich die An-
 ordnungen der Polizei als vollkommen günstig.

Nach Ankunft des aus einer endlosen Reihe von
 Equipagen bestehenden Zuges inspicierte hier Se. Ma-
 jestät die aufgestellt gewesene Ehrencompagnie des 11.
 Honvöbataillons und sprach Allerhöchstersele dem
 Commandanten Hauptmann M a r k o v i t s die
 Freude über die stramme Haltung der Mannschaft aus.

Beim Aufsteigen der mit nationalsfärbigem Tuch
 belegten Treppe des Comitathauses, wurden Sr. Ma-
 jestät von zwölf in Weiß gekleideten, von Frau Josef
 v. B a r j a s s y geführten Mädchen, Blumen gestreut.
 — Im Empfangssaal angekommen, empfing Se. Ma-
 jestät vorerst die Deputation des Arader Comitats, in
 deren Namen der Obergespan Herr Peter v. A h é l
 die folgende Ansprache an Se. Majestät richtete:

„K. u. k. Apostolischer König! Allergnädigster Herr!
 Indem mir das Glück zu Theil geworden, den
 Municipalauschuß des Arader Comitats Ew. Ma-
 jestät vorzuführen zu können, bitte ich ehrfurchtsvoll, die
 treue Unterthanenbuldigung des Arader Comitats gnä-
 digst genehmigen zu wollen.“

Das Arader Comitathaus begleitet mit unbegrenzter
 Begeisterung und unausslöschlichem Dankgefühl die auf
 den Aufschwung und die Kräftigung des Reiches des

heiligen S t e f a n gerichtete väterliche Sorge Ew.
 Majestät und richtet das inbrünstige Gebet an den
 Allmächtigen, daß er Ew. Majestät noch lange Jahre
 leben lassen, daß „Ruhm, Glück Ihr geheiligtes Haupt
 krönen möge!“ Amen!

Se. Majestät beantwortete diese, von der Um-
 gebung mit lauten Esenrasen begleitete Ansprache mit
 einigen huldvollen Worten, in denen Allerhöchstersele
 hervorhob, daß es ihm stets zur Freude gereicht, die
 Huldigung der treuen Bewohner des Arader Comi-
 tats entgegennehmen zu können und versicherte Se.
 Majestät die Deputation Seiner königlichen Gnade.

Hierauf richtete Se. Majestät an einzelne Mit-
 glieder der Deputation einige huldvolle Worte. Den
 Vicegespan Herrn T a b a j d i befragte Allerhöchster-
 selbe um die Ernteverhältnisse; Herr Baron S i m o n y
 bemerkte Se. Majestät, daß der Reichstag demnächst
 wieder einberufen werden wird, und daß die frühere
 Session auch bei der größten Hitze andauerte. Außer-
 dem sprach noch Se. Majestät mit Herrn B o h u s
 Zsigmond, Baron A h é l Vajos, kön. Rath Herrn
 B i r ö Kálmán, Baron B á n h i d y Albert, E r t ö v y
 Adolf, K o r n i a János, Obernotar S z e r b
 Ivádar und dem Pécseker Pfarrer
 und Abt W i n k l e r János.

Nun folgte die Deputation des Temeser Comi-
 tats unter der Führung des Obergespans Herrn
 D r m ö s Zsigmond; die Deputation des Csanáder
 Diöcesanbisthums unter Führung des Weihbischofs
 v. N é m e t h, dann das Lugoser griech.-lat. Capitel.
 Der Karansebeser gr.-or. Bischof P o p a j u
 richtete eine Ansprache in ungarischer Sprache an Se.
 Majestät, worauf Allerhöchstersele die Hoffnung
 aussprach, daß die Oberhirten der romanischen Kirche
 ihren Glaubensgenossen gewiß stets Achtung vor den
 Gesetzen des Vaterlandes lehren werden. — In der
 huldvollsten Weise unterhielt sich Se. Majestät auch
 mit dem Arader Bischof Herrn R o m á n Miron,
 Herren Nicolaus P o p e a, D r e g i t s und M e t i a n u.

Das Personal des Arader k. Gerichtshofes wurde
 von dem Gerichtspräsidenten kön. Rath Herrn R a g y
 Sándor vorgestellt; das Personal der Arader kön. u.
 Finanzdirection aber durch den Finanzdirector, kön.
 Rath Herrn S c h i l l e r Károly und richtete Se.
 Majestät an beide Deputationen einige gnädige Worte,
 worauf sich Allerhöchstersele in seine Appartements
 zurückzog.

Nach Schluß der Audienzen war es bereits dun-
 kel geworden. In diesem Moment wurde die Stadt
 in allen ihren Theilen festlich beleuchtet. Von den
 einzelnen Gebäuden, die besonders hervorleuchteten,
 verdienen erwähnt zu werden: Die Wohnung des
 Herrn Obergespans Peter v. A h é l, wo die Herrn
 Erzherzoge A l b r e c h t und J o s e f wohnen; das
 Sägewerk der Herrn S. W a l d e r & S o h n, das
 städtische Z i n s h a u s, das C a s i n o, das B o h u s
 sche Haus, die Wohnung des Herrn Franz
 C h o r i n, die des Herrn Josef K r i s p i n, das
 Hotel „u m w e i ß e n K r e u z“, das Comitats-
 gebäude, das Atelier des Herrn D r e s c h e r, das
 Gewölb des Optikers Herrn G o l d s t e i n, der isr.
 C u l t u s t e m p e l, das T o n e s ' s c h e Haus und
 noch mehrere Andere, die einzeln hervorzuheben zu
 weit führen würde.

Den Glanz der Beleuchtung hob noch der um
 18 Uhr sich in Bewegung setzende Fackelzug von circa
 1000 Fackeln, die zumeist von Landleuten getragen
 wurden. An der Spitze des Zuges ging eine Militär-
 capelle und wuchs der Zug so sehr an, daß im buch-
 stäblichen Sinne des Wortes an ein Weiterkommen
 am Hauptplatze nicht zu denken war. Der Fackelzug
 postierte sich vor dem Comitathause und betrachtete
 Se. Majestät dieses wahrhaft imposante Bild von den
 Fenstern des Comitathauses.

Abends 8 Uhr folgte die feierliche Eröffnung des
 neuen Theaters, das in Folge der angestrebten Be-
 mühungen des Theatercomitats so weit fertig wurde,
 um dasselbe eröffnen zu können.

Ueber die innere Einrichtung des Theaters herrscht
 nur eine Stimme des Lobes, da dasselbe selbst den
 rigorosesten Ansprüchen vollkommen genügen muß.

Noch um die erwähnte Stunde war die Ansicht
 beim Publicum vorherrschend, daß Se. Majestät an
 diesem Abend das Theater nicht besuchen werde; zur
 angenehmen Ueberraschung des Publicums verkündete
 jedoch um 1/9 Uhr lautes Esenrasen die Ankunft Sr.
 M a j e s t ä t. Vor Allerhöchstersele betreten die
 Herren Erzherzoge A l b r e c h t und J o s e f das
 Theater, worauf Allerhöchstersele, von dem Theater-
 comitats unter Führung des Bürgermeisters Herrn
 B ö r ö s Pál empfangen, die Theateräume betrat.

Die übrigen Räume des Theaters waren von
 einem distinguirten Publicum, dann von einer großen
 Anzahl Generalen, Oberofficieren, weltlichen und kirch-
 lichen Dignitäten besetzt.

Als Se. Majestät die Loge betrat, erhob sich das
 ganze Publicum und das Haus durchbrauste stürm-
 liches Esenrasen. Se. Majestät dankte nach allen Seiten
 huldvoll und nahm dann seinen Sitz ein.

Die Vorstellung hatte um diese Zeit schon begon-
 nen; eingeleitet wurde dieselbe mit der Overture zur
 Oper „Hunyadi László“; hierauf trug eine improvisir-
 te Liedertafel zwei Entwürfe des „Hymnus“ von
 B ö l c s e y in vollendeter Weise vor. — Diesem
 folgte ein von S z á b Károly verfaßter und von
 Frau S z e r d a h e l y i P r i e l l e Cornelia vorge-
 tragener Prolog. Frau P r i e l l e erhielt für ihren
 meisterhaften Vortrag einen Lorbeerkranz mit weißer
 Schleife.

Zur Darstellung gelangte das Lustspiel: „A
 mátraí vadászat.“ (Die Jagd auf der Mátra) Lust-
 spiel in drei Acten von J á n y András. Die Vor-
 stellung war sehr gerundet, doch über das Stück sind
 alle einig, daß die Wahl eine verfehlte war und daß
 für diese festliche Gelegenheit gewiß eine bessere Wahl
 hätte getroffen werden können.

Se. Majestät verweilte bis kurz vor 10 Uhr
 im Theater; als sich Allerhöchstersele erhob, verließ
 auch die Suite das Haus. Die langweilige Vorstel-
 lung endete um 1/11 Uhr.

Mit dem Schluß der Vorstellung war auch das
 Programm des ersten Tages der Anwesenheit Sr.
 Majestät in unserer Stadt erschöpft.

Heute (Dienstag) haben die großen Manöver
 begonnen, zu denen sich Se. Majestät bereits um 1/7
 Uhr Morgens zu Wagen begeben hat; die Rückkehr
 von dort erfolgte gegen halb 3 Uhr Nachmittags.

Ehe wir des heutigen Diners erwähnen
 wollen wir bezüglich des gestrigen noch bemerken, daß
 zu der Allerhöchsten Hofstafel am 21. außer den Her-
 ren Erzherzogen J o h a n n, A l b r e c h t und J o s e f,
 dann der Generalität, nebst deren Begleitung,
 nur noch der Landesvertheidigungsminister S z e n d e
 Béla und der Obergespan des Arader Comitats Pe-
 ter v. A h é l beigezogen waren. — Die heutige Hof-
 stafel hingegen trägt einen überwiegend civilen Charak-
 ter, denn es erschienen zu derselben die kais. Hoheiten
 Erzherzog J o h a n n, A l b r e c h t und J o s e f
 mit Begleitung, ferner der Landesvertheidigungs-
 Minister S z e n d e Béla, Honvöbhauptmann
 F a r k a s, die Generale Baron G h u l a h
 E d e l s h e i m, Baron S c u d i e r, Graf P e -
 j a c s e v i c h, Freiherr von P u l z, dann Pe-
 ter v. A h é l, Obergespan, Carl T a b a j d y, Vice-
 gespan des Arader Comitats, Alexander R a g y,
 Gerichtspräsident, Carl S c h i l l e r Finanzdirector,
 Stefan P a r e s, Staatsanwaltsassistent, Stefan T a -
 g á n y i, Comitats-Honorär-Oberfeldcal, Paul B ö -
 r ö s, Bürgermeister, Johann U r b á n y i, Stadt-
 hauptmann von Arad, — ferner Graf Gedon R á -
 d a h, Paul W a l l f i s c h, E. A n d r é n y i sen.,
 Gabriel J á b i a n, Josef B a r j a s s y, Moriz
 F e r t s c h l a, Sigmund B o h u s, Baron Ludwig
 S i m o n y i, Coloman v. B i r ö, Abt Johann
 W i n k l e r, Comitats-Honorär-Physicus Dr. Ferd.
 M a t a v o v s k y, dann der rom. gr. or. Bischof
 von Arad Miron R o m a n, der Bischof von K a -

ranfes Georg Popasu, der röm. kath. Weihbischof von Temesvár Nemeth, der gr. un. Generalvicar von Lugos Michael Nagy, der Schulinspector Hofbauer, der Generaldirector der Theißbahn Hofrath Nordling, der Temeser Obergespan S. Ormós, der Vicegespan Lad. Roth, die k. Kämmerer Parou Julius und Bela Ambrózy, der gr.-or. Abt Teophan Zsiflovics, der Reichstags-Abgeordnete Julius Mánassy, der Grundbesitzer Gustav Fröhlich, der Grundbesitzer Graf Robert Zselinsky, der Temeser Oberfiscall Brettner, der röm.-kath. Pfarrer Anton Schaffer, Baron Ludwig Agel, Baron Albert Bánhidu, der Reichstags-Abgeordnete Demeter Vonts, Iván Urban, Géza v. Vásárhelyi, Emerich v. Edelspacher, endlich F.M. v. Mondel, G.M. v. Beck, Major v. Eshneissen, Major Nemeth, Oberstl. Bretska, Rittm. v. Werschka, Hauptm. Pohl, Regtsarzt v. Lányi und Hofrath Pápa.

Politische Uebersicht.

Arad, 22. September.

Se. Majestät der König empfing Sonntag den neu ernannten Gesandten der spanischen Republik, Espriano del Mazo, in der Omer Königsburg in feierlicher Audienz, um dessen Creditive entgegen zu nehmen. Es geschah dies ohne besonderes Ceremoniel, der Gesandte kam in einem einfachen Fiaker vorgefahren, wurde sofort in den Audienzsaal geleitet und fuhr nach kurzem Verweilen wieder davon.

In dem Samstag Nachmittag abgehaltenen Ministerrathe, welchem in Vertretung des noch immer kranken Ministerpräsidenten Justizminister Paule präsidierte, gelangten auch, wie „Naplo“ meldet, jene croatischen Gesegentwürfe zur Verhandlung, die seinerzeit vom Banus behufs Unterbreitung zurückgezogen und jetzt mit Rücksicht darauf, daß der croatische Landtag versammelt ist und der Arbeit harret, dem Ministerrathe mit der Bitte vorgelegt wurden, dieselben sobald als möglich zu erledigen und Sr. Majestät behufs Gutheißung vorzulegen. Der Ministerrath hat, dem erwähnten Blatte zufolge, den auf die Neugestaltung der Administration bezüglichen croatischen Gesegentwurf jetzt nicht beanstandet, da das Elaborat in der umgearbeiteten Fassung die Obergespanne und die Comitats beibehält. Die in dieser Angelegenheit aufgetauchten Meinungsunterschiede wurden demnach ausgeglichen.

Der Communicationsminister soll sich nach „M. Politika“ seit seiner Rückkunft von Bukarest eifrig mit

der Frage der Eisenbahntarife beschäftigen. Sobald die jetzt täglich abgehaltenen Ministerrathssitzungen beendet sein werden, geht derselbe nach Wien, um bezüglich der Eisenbahntariffrage mit dem österreichischen Handelsminister Vanhaus zu conferiren.

Die großen Fluctuationen, welche seit einigen Wochen in den Getreidepreisen wahrzunehmen sind, wirken geradezu deprimirend auf den Getreidehandel des ganzen Landes, welcher um diese Zeit schon seit Jahren nicht so geringfügig war wie jetzt. Wie „M. P.“ meldet, hat der Handelsminister, theils um über die Preisdifferenz auf den größeren Getreideplätzen orientirt zu sein, theils um die Ursachen zu eruiren, welche dem Darniederliegen unseres Getreidegeschäftes zu Grunde legen, angeordnet, daß ihm von allen bedeutenderen Getreideplätzen, wo eine amtliche Notirung der Getreidepreise erfolgt, allwöchentlich verlässliche Berichte eingesendet werden.

Die in Angelegenheit der römianischen Grenzverletzung von der Regierung ernannte Commission hat sich — wie „Kelet“ mittheilt — am 19. d. M. in Klausenburg zusammengefunden. Die ungarische Regierung ist in dieser Commission durch den Ober-Königsrichter des Aranyoser Stuhles Georg Völdi und durch den Ober-Schulinspector Albert Bielz, das Kriegsministerium durch die Hauptleute Fabini und Kutschenreiter vertreten. Die Commission trifft mit den Mitgliedern der von der römianischen Regierung entsendeten Commission an der Grenze zusammen.

Die politische Atmosphäre beginnt an Spannung zuzunehmen. Der gehoffte friedliche Verlauf der cisleithanischen Landtagsession verwirklicht sich, nur in einer Anzahl rein deutscher Kronländer, in allen Ländern mit gemischter Rationalität und in den deutschen Alpenländern bereiten sich stürmische Szenen in den Landesvertretungen und außerhalb derselben vor: der Umstand, daß immer mehr Symptome einer Erschütterung des cisleithanischen Cabinets zu Tage treten, erzeugt zudem in den verfassungstreuesten Kreisen eine ungewöhnlich gedrückte Stimmung.

Auf einem nicht gewöhnlichen Wege, aber von Vertrauen verdienender Seite geht der „Presse“ die folgende Nachricht zu, die, wenn sie bestätigt wird, den besten Beweis liefert, daß der deutsche Kaiser entfernt nicht von dem ihm seitens der Ultramontanen beigelegten Gefühle des Hasses gegen den heiligen Vater befreit ist. Man will nämlich im italienischen Ministerium des Aeußeren wissen, daß Kaiser Wilhelm vor mehreren Monaten im Vatican habe anfragen lassen, ob er im Falle eines Besuches in Rom auf eine freundliche Aufnahme rechnen könne, wenn er, wie er

wünsche, dem Papste einen Besuch abstatten würde. Die Antwort habe ganz zustimmend in der Weise gelaute, daß der Papst mit großer Freude den Kaiser empfangen werde, obwohl er bedauere, daß seine Lage ihm es nicht gestatte, den Kaiser mit dem deselben würdigen Glanze und Ehren zu empfangen, wie einst sein Vorgänger den Kaiser Nicolaus empfangen habe. Zugleich sei in der päpstlichen Antwort eine Empfehlung der polnischen Katholiken an den Schutz des Kaisers enthalten gewesen.

Die „Montagsrevue“, die Nachricht des carlistischen Blattes „Castel Real“ betreffend das angebliche Schreiben des Czaren besprechend, legt dar, daß die spanische Anerkennungsfrage nicht jene Bedeutung habe, welche ihr die Journalistik beilegt, die Beziehungen der drei nordischen Großmächte sind auf lange Zeit als feststehender Factor der europäischen Politik zu betrachten; die spanische Frage ist darnach angethan, jeder Macht ihre eigene Politik zu ermöglichen, ohne dadurch im europäischen Frieden das gute Einvernehmen dreier Vormächte dieses Friedens zu gewahren.

Ganz Rom war gestern wieder im Festkleide zum Gedächtnisse des Tages, wo bei der Porta Pia jene historisch denkwürdige Presse geschossen wurde, durch welche Italien in Rom seinen Einzug hielt und die Stadt der Päpste als seine Hauptstadt reclamirte. Ein an demselben Tage veranstalteter Bittgang der Ultramontanen fand sehr dürftigen Zulauf.

Die Aussichten bei der engeren Wahl im Departement Maine-et-Loire gestalten sich sehr günstig für den republikanischen Candidaten. Sowohl Maillé als Bruas haben sich noch einmal mit offenen Briefen an ihre Wähler gewendet. Bruas warnt in seinem Schreiben vor den Volksverführern, die laut rufen: „Es lebe Mac Mahon!“ und in der Stille sagen: „Es lebe Gambetta!“ Das „Journal des Débats“ bemerkt zu dieser unpassenden Aeußerung: „Fürchtet Herr Bruas nicht, die Wähler würden erwidern: „Wir lieben jene nicht, welche laut rufen: „Es lebe Mac Mahon!“ und in der Stille sagen: „Es lebe der König!“

Von Mac Mahon wird in einem Provinzblatte eine sehr hübsche Geschichte erzählt. In Aras habe ihn ein Individuum mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ begrüßt. Darauf habe der Marschall langsam sein Haupt entblößt und gerufen: „Es lebe die Republik!“ Wie man denken kann, ist die Geschichte nicht wahr. Das unerhörte Factum, daß der Präsident der Republik ein Hoch auf dieselbe ausgebracht haben sollte, ward am anderen Tage von „La Presse“ feierlich für unwahr erklärt, und der „Français“, der über die Anekdote alle Fassung verloren hatte, kann sich wieder beruhigen.

Beuilleton.

Eine Erbschaftsgeschichte.

Aus dem Englischen.

(Schluß.)

„Aber“, fragte Herr Brewer, „was soll nun mit dem Kinde von Mercie Partridge geschehen?“

„Bah!“ rief Salomon voller Ekel. Und die Uebrigen theilten sein Gefühl vollkommen.

Klara streckte blaß und zitternd die Hände aus und legte sie auf den Arm des Sachwalters.

„Lassen Sie mich gehen Sir,“ bat sie mit Thränen in den Augen. „Das ist kein Platz für mich. Ich bin dem Oheim John sehr dankbar, — Gott segne ihn! Er war der einzige Freund, den ich hatte, als meine Mutter starb. Er würde mir geholfen haben, hätte er meine Lage gekannt. Der arme Oheim John! Ich wünsche, ich hätte ihn noch einmal auf dieser Erde sehen können.“

Sie würde aufgestiegen sein, aber der alte Mann hielt sie zurück.

„Ihr Oheim hat Ihnen Geld gesandt?“

sagte er.

Sie sah ganz verwundert aus und schüttelte den Kopf.

„Aber er sandte es an die Andern und bat sie, es mit Ihnen zu theilen. Thaten Sie das nicht?“

Sie schüttelte wieder ihren Kopf.

Der Sachwalter mit den weißen Haaren blickte fragend auf Salomon Partridge.

„Ich halte keine Antwort für notwendig, Sir,“ sagte Salomon steif und kalt. „Sie wissen, Sir, weshalb wir diese Person nicht kennen!“

„Meine arme, liebe, kleine Birdie!“ sagte der alte Mann, der sich an Klara wandte und deren Hand ergrieff. In seinen Augen waren Thränen und in seinem Gesicht ein wundervoller Glanz.

„Arme Birdie! ich wußte nicht, wie sehr Du littest!“

Das Mädchen fuhr wie unter dem Einflusse einer himmlischen Musik in die Höhe und öffnete ihre blauen Augen weit. Ihr Gedanke durchflog eine Reihe vergangener Jahre und sie erinnerte sich ihres kräftigen, liebevollen und gütigen Oheims John — des Einzigen unter den Verwandten ihrer Mutter, der Kenntniß von ihr nahm, — des braunhaarigen Mannes mit muntern Augen, den die Leute für einen unverbesserlichen Taugenichts erklärten, den sie aber in ihrer kindlichen Art herzlich geliebt hatte, — des Mannes, der sie auf seine Knie nahm und sie seinen Liebling, sein Birdie (Vögelchen) nannte. Ja, sie erinnerte sich dessen sehr gut als der einzigen glänzenden Zeit ihres Lebens, die sie für verweilt und auf immer verloren hielt. Sie erinnerte sich dessen so gut, daß sie trotz des weißen Silberhaars, des hohen Alters jetzt dasselbe gütige Gesicht, dieselben gütigen Augen sah, die auf sie herabblinckten und hörte, wie dieselbe reiche melodische Stimme sie gerade so wie in der alten Zeit nannte. Oh, welch ein Entzücken!

In ihrer großen und plötzlichen Freude warf sie sich an seine Brust. Er hatte auf ihrem schönen Gesichte jeden aufkeimenden Gedanken gelesen und wußte, wie wahr, frisch und rein die vertrauende liebevolle Umarmung war, die sie ihm gab.

„Oheim John!“ rief sie. „Oh, Gott sei gedankt!“

Und er drückte sie gegen seine Brust und küßte sie.

„Sir!“ rief Salomon Partridge aus, sobald er im Stande war, wieder zu sprechen, „welche Falschheit, was für eine gemeine Lüge ist das?“

„Ruhig“, sagte der alte Mann, der Klara's Kopf noch immer auf seiner Schulter hielt.

„Wer schrieb uns, daß unser Oheim John todt sei?“

„So viel ich weiß, Niemand.“

„Sie sind John Partridge?“

„Dem Himmel sei Dank — ja!“

„Und es beliebt Ihnen, den Namen Elnathan Brewer zu führen?“

„Das geschehe ich zu.“

„Dann, Sir, schreiben Sie die Falschheit.“

„Wie?“

„Daß unser Oheim todt sei.“

„Nein. Wenn Sie den Brief nochmals nachsehen wollen, so werden Sie finden, daß das nicht so ist. Ouer Oheim war sehr krank, — lange und schmerzhaft krank — aber ich schrieb nicht, daß er todt sei. Seine Constitution half ihm im Gegentheil die Krankheit zu überstehen. Als er wieder kräftig genug war, um ein Pferd besteigen zu können, war seine erste Bewegung, noch einer seiner Farms in einem tiefen, reichen Thale zu reiten, wo außerordentlich große Cedern wachsen, welches Thal in Californien unter dem Namen „das Land der Satten“ bekannt ist. Ich denke, ich habe geschrieben, daß er dahin ging.“

„Ja; — aber dieser letzte Wille?“ fragte Salomon leuchtend.

„Ist der ehrenvolle Wille Eures Oheims John, für einen ehrenvollen Zweck gemacht, und da er seinen Zweck erreicht hat, so bedürfen wir derselben nicht weiter.“

Indem der alte Mann das sagte, zerriff er das Document in Stücke und warf dieselben in den offenen Ofen ins Feuer; und als er sah, daß sie zu Asche verbrannt waren, lehrte er sich nach der Tochter seiner verstorbenen Schwester um, streckte seine Hand aus und sagte zu ihr:

„Komm, Birdie; Du sollst für die Zukunft die Freude meines Herzens und Alters sein, und ich werde versuchen, ob ich möglich machen kann, daß Du die Bitterkeit und die Sorgen der Vergangenheit vergißt. Du besitzt meine ganze Liebe, liebes Mädchen.“

„Und Sie die meine! Oh, Oheim! Oheim John!“

Er faßte ihren Arm, führte sie aus dem Saale des Gasthauses in Wedgewood und nahm sie mit sich fort, um das Licht, die Sonne und die Wärme seines Herzens und Lebens zu sein und die Erbin seines Vermögens zu werden.

Und die Andern — doch weshalb sollen wir uns noch mit ihnen beschäftigen! Sie sind nicht mehr so voller Erwartungen, wie sie es früher waren.

Zwischen Prinzen Na Bruch eingetretommen in welcher er mögliche We wird nicht ab gesetzt werden istik und Ge die Geschichte ihren Einzel Lebensgeschicht Scandals m vorzüglich.

Der ele der eines T diese erste wi ein Hymnast hat wieder e nete nämlich Bachelliers — Abiturienten- „Republique“ Université d

Ein Tele die Operatio leider wird k der Generale (armee), Mori Centrum der sprochen. Hof der Correspon gütigste Pro k i f i e n teleg Guffstahlbatter und daß der tung abgebrag Carlisten gefie antischen „A hundert Verw gen. Die „Bb that mit: Sa die junge Fro Kindern, die s h e i e n la für unmöglich

Nach ein sennachrichte beruht, hat R bezüglich der f r a g e eine noch ein m vorderhand w ergreifen geden tenden Verhä die Carlisten Sieg davontra erklärt, daß Njenige Regier enbtigste Erfo Volksvertretun sich gegenwärti tig wird franz in Petersburg Gzars an Don kein Beweis, f wenig wie die Allg. Ztg.“: an ihre Lügen des russischen eine solche betr gramme bestehen und seines ang

Von vertrau dem Czar und ein Br i e f w e aus jener Zeit, von Edinburgh Schreiben des spanischen Prä viel prononcir ausspreche, als schen sein dür Aus A t h Bulgarien, um rischen Parteihai beite, die königl wolle, zu erwe St a a t s f r e Aus Ne e n geschäfts des Com dem der Neger Mac Henry, d die Regierungstr Aufenthalte wied

ten würde.
Weise ge-
den Kaiser
seine Lage
in beselben
wie einst
ngen habe.
Empfah-
Schutz des
es carlisti-
das ange-
dar, daß
Bedeutung
Beziehun-
lange Zeit
Politik zu
angethan,
schen, ohne
Einverneh-
währen.
Festleibe
Porta Pia
wurde,
hielt und
reclamirte.
gang der
hl im De-
sch sehr
Sowohl
mal mit
Bruas
erführen,
der Stille
rnal des
äußerung:
würden er-
t rufen:
e sagen:
Provinz-
In Aras
„Es lebe
Marshall
„Es lebe
die Ge-
daß der
be aus-
e von „La
„Fran-
verloren
eit.“
nachsehen
ht so ist.
schmerz-
tobt sei.
ie Krank-
rug war,
eine erste
im tiefen,
große Ge-
unter dem
ch denke,
nte Salo-
as John,
er seinen
ben nicht
h er das
den offe-
h sie zu
er Toch-
kte seine
kunft die
ich werde
Du die
vergift.
en.“
John!“
m Saale
mit sich
ne seines
in seines
ollen wir
cht mehr
ren.

Zwischen der Ex-Kaiserin Eugenie und dem Prinzen Napoleon-Blon-Blon ist ein vollständiger Bruch eingetreten. Der rothe Prinz ist in Paris angekommen und gedenkt eine Schrift zu veröffentlichen in welcher er die Gemalin Napoleon's III. auf alle mögliche Weise bloßstellen wird. In dieser Schrift wird nicht allein der unheilvolle Einfluß auseinandergesetzt werden, welchen die „Spanierin“ auf die Politik und Geschichte Frankreichs ausgeübt, sondern auch die Geschichte ihrer Heirat mit Napoleon III. in allen ihren Einzelheiten erzählt und sogar ihre frühere Lebensgeschichte mitgetheilt werden. Freunde des Scandals mögen sich freuen — der Stoff ist vorzüglich.

Der clericale Unterrichtsminister Cumont, der eines Tages im Collège de France — er hielt diese erste wissenschaftliche Lehranstalt Frankreichs für ein Gymnasium — die Schlafzimmer sehen wollte, hat wieder einen neuen Geniestreich gemacht. Er ordnete nämlich an, daß die Diplome der sogenannten Bacheliers — so werden die genannt, welche das Abiturienten-Examen gemacht — nicht mehr die Worte: „République Française“, sondern „Septennat, Université de France“ tragen.

Ein Telegramm aus Madrid meldet, daß die Operationen im Norden wieder begonnen haben. Leider wird bloß von einer „combinirten Bewegung“ der Generale Laferna (Oberbefehlshaber der Nordarmee), Moriones und Ceballos (rechter Flügel und Centrum der Armee) ohne weitere Mittheilung gesprochen. Hoffen wir, daß die Combination glückt und der Correspondent der „Kreuzzeitung“, der sehr ungünstige Prophezeiungen über die republikanischen Ausflüchte von sich gibt, Unrecht behält. Die Carlisten telegraphiren nach Paris, daß aus Estella vier Geschützbatterien gegen Pampeluna abgegangen seien und daß der eben genannten Stadt die Wasserleitung abgegraben worden sei. Bei Sanguesa, wo die Carlisten gesiegt haben wollen, verloren sie nach der amtlichen „Madrid'schen Zeitung“ dreißig Tode und hundert Verwundete und wurden vollständig geschlagen. Die „Iberia“ theilt eine neue carlistische Schandthat mit: Saballs habe in der Gegend von Ripoll die junge Frau eines Liberalen, Mutter von drei Kindern, die mit einem vierten schwanger ging, erschließen lassen. Man möchte solche Gräueltaten für unmöglich halten!

Nach einer Petersburger Mittheilung der „Börse nachrichten“, welche allerdings auf Gerüchten beruht, hat Rußland an die auswärtigen Mächte bezüglich der spanischen Anerkennungfrage eine Note erlassen. In dieser Note wird nicht einmal ausdrücklich erklärt, daß Rußland vorderhand weder die eine, noch die andere Partei zu ergreifen gedenke und daß es ihm unter den obwaltenden Verhältnissen vollkommen gleichgiltig sei, ob die Carlisten oder die Republikaner schließlich den Sieg davouttragen werden. Weiter wird darin auch erklärt, daß Rußland jederzeit geneigt sein wird, diejenige Regierung anzuerkennen, auf deren Seite der endgiltige Erfolg sein und die sich des Vertrauens der Volksvertretung erfreuen werde — ein Vorzug, dessen sich gegenwärtig keine Partei rühmen könne. Gleichzeitig wird französischen Blättern telegraphirt, daß „man“ in Petersburg von einem sympathischen Schreiben des Czars an Don Carlos keine Kenntniß habe. Dies ist kein Beweis, so wenig wie jene russische Note und so wenig wie die lakonische Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die Carlisten haben Europa so sehr an ihre Lügen gewöhnt, daß auch diese Mittheilung — des russischen Briefes — bis auf Weiteres nur als eine solche betrachtet werden kann.“ Carlistische Telegramme bestehen auf der Authentizität des Schreibens und seines angeführten Inhalts.

Von vertrauenswürdiger Seite verlautet, daß zwischen dem Czar und Don Carlos schon seit längerem ein Briefwechsel stattgefunden und daß namentlich aus jener Zeit, wo ein englischer Prinz, der Herzog von Edinburgh, die Czarentochter heimführte, ein Schreiben des Selbstherrschers aller Reußen an den spanischen Prätendenten existirte, welches sich noch viel prononcirt für den spanischen Schlächterkönig ausspreche, als in dem jüngst erwähnten Briefe gesehen sein dürfte.

Aus Athen verlautet, daß der Cabinets-Chef Bulgariens, um dem circulus vitiosus des parlamentarischen Parteihaders entgegenzuarbeiten, darauf hinarbeitet, die königliche Machtphäre, koste es, was es wolle, zu erweitern. Das trägt den Parfüm des Staatsstreichs.

Aus New Orleans wird gemeldet, daß angeht des Compromisses, welches zwischen Kellogg, dem der Negerpartei angehörigen Gouverneur, und Mac Henry, dem Chef der Weißen, erzielt wurde, die Regierungstruppen die Stadt nach fünfzigem Aufenthalt wieder verlassen wollten. Schwerlich wird

der Friede dann lange dauern. Uebrigens werden zwei Kanonenboote auf alle Eventualitäten hin im Hafen Posto fassen.

Präsident Garthörig.

Wenn die Geschichte nicht so verteuert ernst wäre, man müßte darüber lachen. Nämlich die Geschichte von jenem Präsidenten einer Republik, der auf der ganzen weiten Welt nichts so sehr haßt, als das Wörtchen „Republik“, und den der Klang dieses verwünschten Wörtchens doch auf allen Wegen verfolgt, wie die Erinnyen den armen Sünder. Hat doch Mac Mahon, — er ist nämlich der traurige Held dieser trostlosen Geschichte — auf seiner jüngsten Reise durch die Bretagne befehrt, seine weiteren Touren durch die Departements als Staatsoberhaupt von Frankreich nur darum aufgegeben, um dem ewigen Rufe: „Es lebe die Republik!“ aus dem Wege zu gehen, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, republikanische Anreden von diesem oder jenem Functionär anhören zu müssen.

Nur als oberster Feldherr der französischen Armee wollte sich der loyale Degen von Sedan fortan in der Provinz sehen lassen; so reiste er vor einigen Tagen nach dem Norden von Frankreich ab, um an den bei Amiens stattfindenden Manövern theilzunehmen; so glaubte er vor allen unliebamen Erinnerungen gesichert zu sein, daß Frankreich augenblicklich nun doch einmal eine Republik und er ihr Präsident ist. Doch Wehe! Wehe! Dreimal Wehe! Wohin der Marschall-Präsident auch kommen mag, allüberall tönt ihm trotz Marschallsuniform und glänzender militärischer Suite das fatale Rabengeschrei: „Es lebe die Republik!“ entgegen. Ja, nicht einmal vor den republikanischen Anreden schätzt den Präsidenten sein militärisches Gewand.

Da stellt sich ihm in St. Quentin der republikanische Deputirte Henri Martin dem Marschall-Präsidenten in den Weg und hält ihm eine Standrede, in welcher er denselben sehr unanständig daran erinnert, daß das Land auch die Sicherheit der Zukunft verlangt und die Executivgewalt des Marschalls durch Institutionen ergänzt zu sehen wünscht, welche bei Wahrung des allgemeinen Stimmrechts dem demokratisch-conservativem Geiste der französischen Gesellschaft entsprechen. Entsetzliche Kühnheit! Dem gehorjamen Gatten der frommen Mac Mahone von allgemeinem Stimmrechte, von democratisch-conservativem Geiste zu sprechen.

Der arme Marschall-Präsident, der doch so gerne das allgemeine Stimmrecht hinweggecamotiren möchte, der von dem Begriff „demokratisch“, auch mit der befähigenden Beigabe „conservativ“, soweit entfernt ist, wie der Nordpol von dem Südpol, wußte sich in seiner schrecklichen Seelenangst nichts anders zu helfen, als durch die Erwidrerung, er werde mit dem Beistande der guten Bürger die ihm anvertraute Aufgabe erfüllen. Was wohl der moderne Bayard unter „guten Bürgern“, unter der ihm „anvertrauten Aufgabe“ verstehen mag? Hält der Marschall-Präsident die ungeheure Majorität französischer Landesländer, welche laut und offen die endliche Constituirung der definitiven Republik verlangen, nicht für „gute Bürger“?

Hält er es für seine Aufgabe, während seines Septennats diese ungeheure Majorität so windelweich zu machen, daß sie im Jahre 1880 sich jeden Monarchen gefallen lassen, welchen Mac Mahon ihnen zu verleihen für gut finden sollte? Was Mac Mahon bisher an der Spitze Frankreichs geschaffen, läßt freilich darauf schließen, daß er die Rolle eines französischen Monks gar zu gerne spielen möchte. Die Lehren, welche er auf seinen Touren durch die Departements sammeln könnte, sind ihm leider unzugänglich, da er nicht hören will.

Dr. F. Buda-Pest, 22. September.

Während „Presse“ und „Tagespresse“ in richtiger Würdigung der Sachlage sich über das Resultat unserer letzten Osner gemeinsamer Ministerconferenz aussprechen, echauffiren sich mehrere Wiener Blätter, namentlich „N. Fr. Pr.“ gegen die zu Tage getretenen Resultate und indem hie und da namentlich im letztgenannten Blatte von einer Niederlage des Wiener Cabinets gesprochen worden, erinnert ganz opportun und entsprechend ein Entreefilet des „Naplo“ daran, daß hier weder von Siegen noch von Besiegten, sondern bloß von der Effectuirung der bekannten gesetzlichen Verfügung die Rede sein kann, welche die Wiedereinführung des Getreidezolls an der österreichisch-ungarischen Grenze mit 1. October festsetzt.

Man sieht hier mit der gespanntesten Erwartung den nächsten Arader Telegrammen entgegen, indem selbstverständlich auch in der Hauptstadt das allseitig sympathische pietätvolle Entgegenkommen der Bevöl-

kerung in und nächst Arad allenthalben den unverkennbarsten, lautesten Wiederhall findet.

Nach authentischer Quelle verlautet, daß in der Grenzwalderfrage ein gegenseitig wünschenswerthes Compromiß noch immer nicht aufgegeben. Auf dem eventuellen Ruin des Consortiums läßt sich auch in keinem Falle ein ergiebiger Boden gewärtigen, während die Verständigung betreffs zugestandenen Erlags von 1,200,000 fl. durch das Consortium dessen Fortbestand gesichert, gleichzeitig dem Staate der Weg geöffnet würde, nach der Contracts-Auflösung weitere Vortheile für sich zu verwerthen, wobei gleichzeitig der allgemeine Credit keine Erschütterung erlitt. Voraussetzlich wird auch das Consortium keinen Moment in der eilften Stunde zögern, die angebotene Pauschalsumme nach Kräften zu erhöhen, wenn auch die Regierung nicht harthörig auf ihrer vollen Million besteht, welche noch die Differenzsumme zwischen Pariscenten bildet.

Wuda-Pest, 21. August.

An unseren Ober-Bürgermeister Herrn Carl Rath ist in Angelegenheit der Nordpol-Expedition von Seite des Bürgermeisters der Stadt Wien, Dr. Cajetan Felder, folgendes Schreiben eingegangen: „Euer Hochwohlgeboren! Der Gemeinderath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien hat in seiner Plenarversammlung vom 18. September d. J. den Beschluß gefaßt, als Beitrag zu dem Ehrengeschenk für die Theilnehmer der österr.-ung. Nordpol-Expedition den Beitrag von 5000 Gulden aus der städtischen Cassa zu bewilligen.

Er hat ferner beschlossen, sich an alle Freunde des Vaterlandes und der Wissenschaft, insbesondere aber an die Vertretungen der Städte und großen Gemeinden Oesterreichs mit der Einladung zu wenden, sich an der von ihm eröffneten Subscription durch Beiträge zu betheiligen und ihm hiedurch die Verwirklichung seines Vorhaben zu ermöglichen.

Die österr.-ung. Nordpol-Expedition ist zwar nicht aus der Initiative des Gesamtstaates, sondern aus jener einzelner hochsinniger Bürger hervorgegangen, sie gerieht aber Oesterreich-Ungarn zur Ehre und zum Ruhm.

Nach der Anschauung des Wiener Gemeinderathes ist es daher Ehrensache der Bevölkerung der beiden Reichshälften, den Theilnehmern der Nordpol-Expedition, unter denen sowohl Oesterreicher als Ungarn durch Angehörige vertreten sind, die Möglichkeit zu bieten, daß sie einerseits die Resultate ihrer Forschungen für die Wissenschaft, wie für die weitesten Kreise nutzbar machen können, andererseits in die Lage gesetzt werden, sich von überstandenen Gefahren und Mühsalen zu erholen.

Der Wiener Gemeinderath hat daher in derselben Sitzung beschlossen, von seinen Schritten in Angelegenheit der österr.-ung. Nordpol-Expedition die löbliche Wuda-Pester Großcommune in Kenntniß zu setzen, und es dem Ermessen ihrer Vertreter anheim zu stellen, ob sie nicht geneigt wäre, auch im Königreich Ungarn und dessen Nebenländern für das Zustandekommen eines Ehrengeschenk für die österr.-ung. Nordpol-Expedition zu wirken.

Indem ich mir die Ehre gebe, Euer Hochwohlgeboren von diesem Beschlusse in Kenntniß zu setzen, ergreife ich die Gelegenheit Sie meiner vollsten Hochachtung zu versichern.

Wien, den 19. September 1874.

Der Bürgermeister
Felder.

Die Wiedereinhebung der Getreidezölle wird durch nachstehende, im Amtsblatt publicirte Circularverordnung des k. ung. Finanzministeriums an sämtliche Finanzdirectionen und Zollämter angeordnet:

Mit Berufung auf die durch Gesetzartikel IV. : 1874 genehmigte und zu Gesetzeskraft erhobene Anordnung des Ministeriums, mit welcher die unter Post a) b) und c) im §. 10 des Zolltarifs vom Jahre 1853, sowie unter Post a) im §. 4 des für Croatien gültigen Zolltarifs vom Jahre 1857 auf Getreide und Hülsenfrüchte gelegten Einfuhrzollgebühren vom 1. October 1873 bis Ende September 1874 außer Kraft gesetzt wurden, werden die k. ung. Finanzdirectionen und Zollämter darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf des obbezeichneten Termins, d. i. vom 1. October l. J. an die für Getreide und Hülsenfrüchte vorgeschriebenen Zölle wieder einzuheben sind.

Wuda-Pest, 18. September 1874.

„M. Polit.“ schreibt: „Wie schwer es unter den gegenwärtigen Verhältnissen hält, den Wünschen der Nationalitäten nach jeder Richtung hin genau zu entsprechen, zeigt der Umstand, daß in den sprachlich gemischten Bezirken mehrere Bezirksunterlehrerstellen zur Besetzung ausgeschrieben sind, ohne daß sich bis jetzt auch nur Ein Aspirant um dieselben beworben

hätte. Der Mangel an Bewerbern erklärt sich vornehmlich daraus, daß von denselben außer der ungarischen Sprache auch noch eine solche Kenntniß der slovakischen, ruthenischen, serbischen oder walachischen Sprache gefordert wird, um in derselben conversiren, Zeugen vernehmen und Urtheile schöpfen zu können. Hierzu kommt noch die Verantwortlichkeit, welche auf dem Richter lastet und daß er neben dem Gebrauch so verschiedener Sprachen auch noch den Nergleichen der agitirenden nationalen Advocaten ausgeübt ist, was diese Richterstellen nicht eben begehrenswerth erscheinen läßt. Nachdem nun unter den nicht ungarisch Sprechenden die Zahl derjenigen, welche eine höhere Bildungsstufe und die für das Richteramt nöthige höhere Qualifikation anstreben, eine verhältnißmäßig geringe ist; die Ungarn aber, anstatt sich auf Sprachen zu verlegen, die wie die slovakische, ruthenische, walachische oder serbische Sprache entweder gar keine oder nur eine sehr unbedeutende Literatur haben, sich lieber der zu den Schätzen der Weltliteratur führenden deutschen, englischen oder französischen Sprache zuwenden, wird es leicht erklärlich, warum sich derartigen Stellen entsprechende Bewerber nicht zu finden.

Neuestes.

Miskolcz, 21. September. Heute wurde unter dem Vorfige des Obergerators Sr. Excellenz Baron Mik. B a y der sehr stark besuchte Generalconvent der reform. Superintendenz diesseits der Theiß eröffnet. Die zeitgemäße Ansprache des Präsidenten fand große Anerkennung.

Debreczin, 21. September. In der großen Konferenz, welche hier im Interesse des neu zu errichtenden Comitats abgehalten wurde, waren unter Anderen vertreten: Nádudóvár, V. Ujváros, Püspök-Ladány, Eszék, Földes, Tétellen, Szág, Szováth, Szentgyörgy, Brány, Vuday-Brány, Er-lenéz, Mártonfalva, Ácsád, Szoboszló, Sámson, Mihályfalva, Pistolt, Galospetri, Ottomány, Vagamer, Almósd, Nagy-Léta, H. Pálgyi, M. Pócs, H. Vagos, Saránd, Derecke, Kaba. Sämmtliche Anwesende beschloffen einstimmig, es solle mit dem Centralpunct Debreczin ein Hajduken-Comitat — Hajdu-Megye — errichtet werden. Die in diesem Sinne verfaßte und von allen Anwesenden unterschriebene Petition wird von einer zahlreichen Deputation dem Minister des Innern überreicht werden.

Wien, 21. September. Die Kaiserin wird von Whigt am 6. October hier eintreffen und mit der Erzherzogin Valerie, welche einen Tag früher ankommt, Schönbrunn beziehen.

Wien, 21. September. Aus Christiania wird dem „N. Fremdenblatt“ telegrafirt: Weyprecht, Brosch und Dre sind hier eingetroffen, die Stadt, der Hafen, sowie die Schiffe aller Nationen sind reich besetzt. Die Mitglieder der Expedition befinden sich sehr wohl; der österreichisch-ungarische Consul Reinhardt gab denselben zu Ehren ein Souper.

Prag, 21. September. Der „Prager Corresp.“ wird von Wien geschrieben, daß in der bevorstehenden Reichsrathssession weder die confessionellen Vorlagen, noch die Chegeley Reform von der Regierung eingebracht werden.

Berlin, 21. September. Der Kaiser ist mit seinem Gefolge heute 4 Uhr Früh hier eingetroffen. — Prinz Leopold von Baiern ist von Hannover gleichfalls hieher zurückgekehrt. — Der deutsche Gesandte in Rom, v. Keudell, ist aus der Provinz hier eingetroffen und reist am Donnerstag nach Italien ab. Der italienische Gesandte in Petersburg ist vorgestern hier angelangt und heute Früh nach Rom abgereist. — Der romantische Kriegsminister Florescu ist aus Hannover hier angekommen.

Berlin, 21. September. Der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Dr. Friedenthal wurde zum Landwirtschaftsminister ernannt. Der „Nationalzeitung“ zufolge wurde in der Bankauschussung beschlossen, vorläufig von der Erhöhung des Discous der preussischen Bank noch abzusehen.

Breslau, 21. September. Nahezu einstimmig wählte die Naturforscher-Versammlung Graz zum nächstjährigen Versammlungsort und zu Geschäftsführern R o l l e t t und P e w a l.

Kiel, 21. September. Der Stapellauf des Panzerschiffes „Friedrich der Große“ hat gestern Nachmittags anstandslos stattgefunden; Vormittags empfing der Kaiser zahlreiche Deputationen, denselben dankend für die zahlreichen Beweise der Anhänglichkeit, die er auf der ganzen Reise nach Schleswig-Holstein erfahren; der Kaiser nahm sodann die Revue des Geschwaders ab, vollzog sodann die Taufe „Friedrichs des Großen“ und trank bei der Tafel auf das Wohl der Marine und Schleswig-Holsteins.

Paris, 20. September. „Patrie“ versichert, daß ein Secretär der deutschen Botschaft in Paris an die spanische Grenze geschickt worden sei, um den

deutschen Consul Lindau in seiner Aufgabe zu unterstützen.

Eine Depesche aus carlistischer Quelle behauptet, daß das gemeldete Schreiben des C z a r s an Don Carlos authentisch sei.

Weiter wird berichtet, daß während der Festlichkeiten in V i l b a o ein englisches Schiff an der Küste eine Ladung mit Munition und Kleidung für die Carlisten ausgeschifft habe.

Rom, 20. September. Heute Abends ist die Stadt zur Feier des Einzuges in Rom glänzend beleuchtet, besonders im Trastevere wird großer Lichter-aufwand bemerkt. Ungeheure Menschenmassen durchwogen die Straßen und machen die Passage beschwerlich. Volksbankette und öffentliche Bälle lösten einander ab. Auf den Straßen spielten Musikbänder den Königsmarsch unter ungeheurem Applaus.

Heute Abends endet in mehreren Kirchen die Novene für die „schmerzhaftige Gottesmutter“ unter sehr spärlicher Betheiligung der Gläubigen.

Keine Unordnung fand statt, keinerlei Provocation gegen den Vatican erfolgte.

Die „Italia“ dementirt die den „Drinoque“ betreffenden Mittheilungen der „Patrie“. Es habe keinerlei darauf bezügliche Communication zwischen der italienischen und deutschen Regierung stattgefunden.

Rom, 20. September. Heute ward die Gedenktafel für die bei der Einnahme Roms am 20. September 1870 gefallenen Soldaten unter riesigem Volksandrang enthüllt.

Christiania, 20. September. W e y p r e c h t, B r o s c h, D r e i und die Mannschaft sind bei einbrechender Dunkelheit um 7 Uhr in den Hafen eingelaufen und wurden daselbst von einer großen Menschenmenge erwartet. Die ankommenden Schiffe aller Nationen waren besetzt, ebenso in Christiania. Als das Schiff anlangte, fuhr der österreichische Consul Reinhardt in Begleitung dreier dort anwesender Oesterreicher mit einem Boote an Bord, wo dann die herzliche Begrüßung stattfand.

Weyprecht, Dre und Brosch sehen blühend aus, sind munterster Laune und voll Sehnsucht nach der Heimat. Die Mannschaft ist kerngesund und frohgemuth. Die Nordpolfahrer erzählen von dem begeisterten Empfang, welchen sie allerwärts in Norwegen gefunden. In Bergen veranstaltete die Communität ein großartiges Diner, woran alle Honoratioren theilnahmen.

Von Christiania erfolgt die Abreise um Mitternacht, die Ankunft in Hamburg am Dienstag. Maschinist K r i s c h wurde am „Cap Wilczek“ begraben, wo ihm ein Monument gesetzt wurde. Das Leichenbegängniß fand unter großem Sturm statt. Bei der Auffindung der Expedition durch den russischen Schooner waren die Kleider der Expeditions-Mitglieder, bestehend aus Härenfellen, total zersezt. In Vardö fand die erste Equipirung mit brauchbaren Kleidern statt. Die angelegte große zoologische Sammlung mußte leider im Norden zurückgelassen werden, da ihr Transport nicht zu bewältigen war. Die Nordpolfahrer bringen eine kleinere Sammlung kleiner Thiere in Glasbehältern mit, darunter viele neue Arten.

London, 20. Septemb. Bei dem Banquet zu Ehren der Mitglieder des Orientalisten-Congresses brachte der Lord-Mayor Toajie auf die Königin und die königliche Familie, sodann auf die Gesundheit der Mitglieder des Congresses aus.

Madrid, 20. September. Die Operationen im Norden haben begonnen. Die Generale Laferna, Moriones und Ceballos haben eine combinirte Bewegung ausgeführt. Die in der Umgebung von Estella lagernden ausgehungerten Carlisten begehen Ausdehreitungen aller Art gegen das Eigenthum der bereits ruinirten und aufs höchste erbitterten Landleute.

Constantinopel, 19. September. Abraham Bey, Kapu Kehaja des Rhedive, wurde zum Range eines Wunschirs und Beziers erhoben.

New-York, 19. September. Eine Feuersbrunst zerstörte eine Granitmühle in Fall-River. Neunundzwanzig Personen wurden getödtet, gegen dreißig verwundet. Der Schaden beträgt 500,000 Dollars.

Allerhöchstes Handschreiben.

„Buda-Pesti Közlöny“ veröffentlicht das folgende Allerhöchste Handschreiben:

Ich bestätige hiemit die durch die Carlwiger bischöfliche Synode erfolgte Wahl des Bezidiner Archimandriten T h e o p h a n Z s i v k o v i t s zum Carlstädter gr. or. serbischen Bischof.

B u d a - P e s t, 19. September 1874.

Franz Josef, m. p.
Kraj Peter P e j a c s e v i c h m. p.
Iván M a z u r a n i c s m. p.

Berzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche in der am 1. October l. J. und den darauffolgenden Tagen abzuhaltenden vierteljährigen Generalcongregation der Araber Comitatscommission zur Verhandlung gelangen.

(Schluß.)

25. Bericht des ständigen Ausschusses betreffs Ueberbürdung der Gemeinde Csintye mit Gemeindeumlagen.

26. Bericht des Vicegespans über das Gesuch der Gemeinde O-Bilagos betreffs Abschreibung von 4 fl. 64 kr. an Gemeindesteuern.

27. Bericht derselben betreffs Abschreibung der zu Lasten der Gemeinde M.-Pécska aufgerechneten 6 fl. an öffentliche Arbeitsleistungsgebühren.

28. Gesuch der Dorosjender l. Staatsanwaltschaft betreffs Ueberlassung der bisher gepachteten Localitäten auf weitere drei Jahre.

29. Bericht des Vicegespans betreffs Abschreibung von 3 Gulden an öffentliche Arbeitsleistungsgebühren der Gemeinden Dorosjend und Neu-Panát.

30. Bericht des Vicegespans, daß von Seite des Ministers für Ackerbau, Industrie und Handel der Paßzwang für kleinere Haushiere aufgehoben wurde.

31. Mittheilung Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespans, daß er zum Bilagoser Stuhlbezirk József K o r h á n y als Stuhlrichteradjunct ernannt hat.

32. Bericht des Vicegespans, daß er betreffs Errichtung der für Dorosjend bewilligten Filialapotheke das Nöthige veranlaßt hat.

33. Bericht des Soborsiner Bezirksstuhlrichters, womit er den Beschluß der Ghyliczaer Gemeindevertretung betreffs Creirung einer Waldhüterstelle unterbreitet.

34. Gesuch der zum Dézauer Notariat gehörigen Gemeinde-Vertretungen über die Repartirung der Weidetazen.

35. Uebersendung durch das Ministerium für Ackerbau des Werkes „Erdei ör“ von V e d ö Albert.

36. Gesuch des Baron E d e l s h e i m - G h u l a y, daß seine an Uj-Fazekas-Barsánd angehloffenen Fußten Sirbalom und Alatte an Zaránd angehloffen werden mögen.

37. Appellation des Andreas S o l l i n g e r über den Beschluß der O-Pécskaer Gemeindevertretung bezüglich seiner Terrainoccupirung.

38. Beschluß der Barjaser Gemeindevertretung betreffs Deckung der auf die M a r c z i b á n y'sche Herrschaft repartirten Gemeindesteuer.

39. Genehmigung des Vertrages über das seitens der zum Vegerjauer Notariat gehörigen Gemeinden angekaufte Gemeindegut.

40. Besetzung im Wege der Wahl der durch den Rücktritt des S o r b á n István in Erledigung gekommenen Waisenamtsbeisizersstelle.

41. Bericht des Vicegespans über die Schlußrechnungen für 1873 bezüglich der Bibits-Stiftung.

42. Bericht desselben über die Besetzung der erledigten Bibits-Stipendienplätze.

43. Verleihung mittelst Wahl der in Semlak errichteten privatrechtlichen Apotheke.

44. Bericht des Vicegespans über den Beschluß J. 117, vom l. J. bezüglich der Untersuchung gegen den Pécskaer Notár P h i l i m o n Miklós.

45. Verfügung betreffs Besetzung der durch das Ableben des Johann L i n d n e r in Erledigung gekommenen Thierarztstelle.

46. Beschluß der Gemeinde M.-Pécska betreffs Errichtung eines neuen Schule.

47. Verhandlung über das Budget pro 1875.

48. Auslosung im Sinne des §. 28 des G. A. XLII. vom Jahre 1871, der gewählten Mitglieder der Comitatscommission.

49. Bericht des Verificationsauschusses, womit das Namensverzeichniß der Meistbesteuerten unterbreitet wird.

50. Gesuch der Neu-Panater Gemeindevertretung, betreffs Genehmigung der Pläne und Kostenvoranschläge für den Gemeindegutausbau.

51. 98 Stück Gemeinderrechnungen für die Jahre 1872 und 1873.

52. Bericht des Vicegespans über die Untersuchung gegen den von seiner Stelle suspendirten M.-Pécskaer Notár V o s t i n á r Abraham.

Arad, 15. September 1874.

S z e r b T i v a d a r,
Obernotár.

Kleine Chronik.

Arad, 22. September.

Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in unserer Stadt, dann wegen der großen Ränönder und der feierlichen Eröffnung des neuen Theaters verweilen hier, besonders mit Rücksicht auf die letztere Feierlichkeit, als Vertreter der ungarischen Academie der

Wissenschaften: Paul G. Stefan T o l t e r der haupt Herrren: Franz Szilághy, Dr. Carl C. E. r ö d i vom fter Lloyd, Albert S t u n t h e o d o r L ö n v á r Herr Al. Temesvári J e n. Berichte weseud.

(E i der siebenbürg mála“, der dürfte jetzt der zugänglich wer Carlburg mel e r und W. D o m á n y dessen ganzen sich auf unges glauben durch alter Weine ei

(E i p i e l i g e schreibt man 3. V. stieg Istvándi ein eines sehr hütel anzugehören Eleganz, spra zöflich, daß tief. Unserer an, nämlich die beiden G Wald nahm d man wird sil Aussteigen!“ unbarmerzig farte nur bis und bittet den bis Mohacs lächelt, dankt Hand indem lichteit stamm gellen, die W Zimmer innig unserer beiden fast verdächtig stattfindet. Ab pfeife und bei Zeit angehalte lich der Name muß „auf ei Herrn V. die Weibe nur Hermine“ her mine nicht läch Die „Minuten auch die the sein. Alles S keine Spur vo die Glocke d durchaus keine steigt aus, um und dann sei Billanher zu zahlen nach de! Also al Geld! Die W meinte V als 480 fl. Betrag

— U n j einzulernen. lüßlich der En des „Nemere“ puncte aus ste die Sachen d eine Erklärung einzig und alle ügen und Be schiedener unges freie und das Magyaren; un Lande nicht nu und bestift sein rissen werden Wir haben un Vaterlandes g dürfen und fö so daran ha daran gehalte Presse ihre Fei slafen auch wi

Wissenschaften und der Risfaludi-Gesellschaft die Herren: Paul Gyulai, Gabriel v. Fábrián und Stefan Toldy. Als Vertreter und Berichterstatter der hauptstädtischen Presse sind angekommen die Herren: Franz Salamon, Redacteur und Alexander Szilágyi, Mitarbeiter des „Budapesti Közlöny“, Dr. Carl Csáky vom „Pesti Napló“, Béla Erdödi vom „Hon“, Anton Deutsch vom „Pester Lloyd“, Samuel Voros von der „Reform“, Albert Sturm vom „Neuen Pester Journal“ und Theodor Löw vom „Pester Journal“. Von Temesvár Herr Albert Straffer, Redacteur der „Neuen Temesvárer Zeitung.“ Von Wien ist nur Herr Baljeu, Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ anwesend.

(Ein seltener Wein.) Die Krone der siebenbürgischen Weine, der sogenannte „Rózsamála“, der nur sehr selten im Handel vorkommt, dürfte jetzt denn doch für einige Zeit dem Publicum zugänglich werden. Wie uns nämlich ein Freund aus Carlsburg meldet, hat der Araber Weinhandler und Weingartenbesitzer Herr Josef Domány von Sr. Excellenz Bischof Fogarassy, dessen ganzen berühmten Rózsamála-Weinvorrath, der sich auf ungefähr 1500 Eimer beläuft, angekauft. Wir glauben durch diese Mittheilung Freunden exquisiter alter Weine einen anaenehmen Dienst zu erweisen.

(Eine interessante aber lustspielige Bekanntschaft.) Aus Szigetvár schreibt man uns: Ein junger wohl anständiger Mann J. B. stieg am 17. d. M. bei der Bahnstation Nivándi ein, und machte sofort die Bekanntschaft eines sehr hübschen Mädchens, das den höhern Kreisen anzugehören schien, den es bewegte sich mit solcher Eleganz, sprach so correct ungarisch, deutsch, französisch, daß diese Voraussetzung seinen Zweifel übrig ließ. Unserer Unbekannten schloß sich bald ein dritter an, nämlich Freund Cupido, der boshafter Weise die beiden Glücklichen mit seinen Pfeilen verwundete. Bald nahm das Gespräch eine sehr ernste Wendung, man wird still und — seufzt. „Station Szigetvár! Aussteigen!“ schallt es, und der Conductor öffnet unbarmherzig die Wagenthür. Herr B. dessen Fahrkarte nur bis Szigetvár lautet, steigt aber nicht aus und bittet den Conductor, er möge ihm eine Karte bis Mohács lösen, was auch geschieht. Die Dame lächelt, dankt und drückt ihrem Gentleman innig die Hand indem sie etwas von Opfer und von Verbindlichkeit stammelt. Bald hört man die Signalpfeife gellen, die Waggon rauschen pfeilschnell von dannen. Immer inniger, immer heftiger wird das Verhältnis unserer beiden überglücklichen Passagiere, so daß eine fast verdächtige Annäherung von Arm und Mund stattfindet. Aber leider abermals hört man die Signalpfeife und bei der Station Fünfkirchen wird längere Zeit angehalten. Frä. Hermine — das wäre nämlich der Name unsers von Liebe glühenden Engels — muß „auf einige Minuten“ aussteigen und ersuchte Herrn B. die Ledertasche einzuweilen zu übernehmen. „Weibe nur nicht lange (also schon per Du!) theure Hermine“ hört man B. bitten. Die „theure“ Hermine nickt lächelnd und verschwindet in der Volksmenge. Die „Minuten“ sind wie Secunden verschwunden, aber auch die theure Hermine scheint „verschwunden“ zu sein. Alles Spähen, alles Nuzen ist umsonst — es ist keine Spur von Hermine zu entdecken. Endlich gibt die Glocke das Zeichen zur Abfahrt. W., der jetzt durchaus keine Lust mehr verspürt weiter zu fahren, steigt aus, um alle Gänge und Winkel zu durchsuchen und dann sein pochendes Herz durch ein Gläschen Billanher zu beschwichtigen. Als er um seine Zechen zu zahlen nach der Brieftasche greift, ist auch diese nicht da! Also alles verschwunden, Zeit, Hermine und Geld! Die Brieftasche wäre ihm gerade nicht so leid, meinte B. als eben der Inhalt, der nicht weniger als 480 fl. betrug.

Unsere Herrn Sachsen fangen an einzulenken. Die „Kronstädter Zeitung“ erklärt anlässlich der Entrüstung über die chauvinistische Angriffe des „Remere“ folgendes: „Wir von unserem Standpunkte aus stellen es ganz entschieden in Abrede, daß die Sachsen die Feinde der Magyaren seien. Wenn eine Erklärung heute vorhanden ist, so datirt selbe einzig und allein von den unsäglichen Anfeindungen, Lügen und Verläumdungen des „Remere“ und verschiedener ungarischen Blätter her. Wir sind eben so frei und das Vaterland liebende Männer, als die Magyaren; und unser sächsisches Volk gereicht dem Lande nicht nur zur Fierde, sondern auch zur Ehre und besitzt seine Rechte, die ihm eben so wenig entzogen werden dürfen, als den Magyaren ihre Rechte. Wir haben unsere alten Privilegien auf den Aar des Vaterlandes gelegt, aber unsere Rechte als Nation dürfen und können wir nicht opfern, sondern müssen so daran halten, wie die Magyaren ihrerseits daran gehalten haben. Sobald die magyarische Presse ihre Feindseligkeiten gegen die Sachsen einstellt, lassen auch wir zum Frieden. Wir sind nie offensiv

vorgegangen, sondern haben uns immer in der Defensive gehalten und uns nur gegen Vergewaltigung gewehrt. Ein freies Volk, das seine historischen unveräußerlichen Rechte besitzt und nicht vertheidigt, verdient den Untergang! Die Magyaren sind uns ein leuchtendes Vorbild, sie haben für ihr Recht sich wie ein Mann gewehrt, und es ist ungerecht wenn die Sachsen nun dasselbe thun, was die Magyaren thaten und mit Stolz darauf zurückblicken, daß man ihnen dieses verübeln und als Verbrechen anrechnen will! Indem wir Act nehmen von dieser persönlichen Stimmung, wollen wir nur bezüglich des Vergleiches — zwischen „Magyaren“ und Sachsen ganz harmlos bemerken, daß uns hiebei 2 alte Schulcitate einfallen: quit duo facium non epidem und quod lites jovinen dice... saxi.

(Petöfi-Anecdoten.) Von der Eitelkeit sind selbst Genies nicht frei, namentlich wenn diese von Schmeichlern genährt wird, die Alles ohne Wahl, auch die schwächeren Producte ihres Abgottes beimehrträuchern. Dies war auch bei Petöfi der Fall, und der Dichter-Veteran Nicolaus Szemerer erzählt einige Züge dieser Art. Als Michael Tompa's Gedicht: „Szőcsi Mária“ erschien, schrieb Petöfi an Arany: „Dieser Miska will mit mir concurriren (das heißt mit Petöfi's eigener „Szőcsi Mária“), er soll nicht so hoch springen, denn er wird es büßen — wahrhaftig, ich beduere den armen Miska!“ — Als Petöfi sich einmal rühmte, es sei kein Mensch im Lande, der ihn nicht als Dichter würdige, wies Tompa auf seinen Freund Franz Urban hin, der in dieser Beziehung eine Ausnahme bilde. Petöfi merkte sich diesen Mann, und als er einige Jahre später im Hause Tompa's mit Urban zusammenkam, und Tompa ihm seinen gegen die neuere Richtung in der Poesie eingenommenen Genossen im geistlichen Verus vorstellte, wandte sich Petöfi gleich ab, ohne ein Wort zu sprechen. Möglich, daß diese Begegnung (obgleich Urban keinen Wein trank) Petöfi zu dem Gedichte „Mogorva kőrü volt Orbán, mert bor piroslott az orrán.“ (Ein stämmiger Mann mit weingerötheter Nase.)

Erzherzog Johann von Toscana welchem während der vor dem Kaiser stattfindenden Araber Wäander die Führung des größeren Theiles der zur Action gelangenden Artillerie — fünf Batterien gegen vier vom Feinde in's Feld gestellte Batterien — zugebach ist, hat sich bereits jetzt als selbstständiger Commandant glänzend bewährt. Mit ziemlicher Gewißheit wird in den Kreisen seiner Cameraden vom nächsten Nooember-Abenement die Beförderung des Prinzen zum Oberstlieutenant gewärtigt. Erzherzog Johann von Toscana, zur Zeit Major im 13. Artillerie-Regiment, begann seine militärische Laufbahn in seinem dreizehnten Lebensjahre, im Jahre 1865, wo ihm von Sr. Majestät eine Lieutenantstelle in einem Felpjäger-Bataillon verliehen wurde. Seine, von dem nunmehr pensionirten Generalstabs-Obersten Baron Piers geleitete militärische Ausbildung erhielt der Erzherzog am Hoflager zu Wien, wo er bis zu seinem neunzehnten Lebensjahre verblieb. Als Hauptmann der Artilleriewaffe kam er sodann nach Vemberg zur practischen Dienstleistung, von wo aus er vor zwei Jahren in seiner nunmehrigen Eigenschaft als Major zum 13. Artillerie-Regiment überfetzt wurde. Obwohl der Prinz die ausgesprochenste Vorliebe und Begabung für die Artilleriewaffe an den Tag legt, gilt es doch als wahrscheinlich, daß die Beförderung des Prinzen — der auf Wunsch des Kaisers den practischen Dienst aller Waffen kennen lernen soll — gleichbedeutend mit seiner Transferirung zu einem Cavallerie-Regiment sein werde.

(Ist das „Färbeln“ ein verbotenes Spiel?) Diese Frage brachte, wie „P. N.“ berichtet, den Obersten Gerichtshof dieser Tage in nicht geringe Verlegenheit, da zwei Senate an einer und derselben Sache eine abweichende Entscheidung gefällt hatten. Der eine Senat hatte sich dahin erklärt, daß das Hazardspiel nur eine Polizei-Übertretung sei, während der andere Senat sich dahin aussprach, daß das Hazardspiel für die Personen, welche daran theilgenommen, eine Strafsache bilde. Der Oberste Gerichtshof brachte diese Angelegenheit vorigen Samstag meritorisch zum Abschluß. In dem Huppert'schen Caffehaus in Ofen hatten neulich die Staatsbeamten, Josef Kovács, Josef Saltovskij, Geisa Rátsay, Michael Csábo, Ludwig Szűcs, Georg Prager, Andreas Kuhar und Stefan Dautsch „gefärbelt“, wobei während drei Nächten Josef Kovács 118 fl. verlor. Der Ofner Gerichtshof und die königliche Tafel berufen sich, auf den Gesetzartikel 31 vom Jahre 1790, nach welchem nur solche Spiele, in welchen der Zufall allein entscheidet, verboten und die Theilnehmer nur in diesem Falle zu bestrafen sind. Das „Färbeln“ sei aber kein Hazardspiel, weil bei demselben nicht der bloße Zufall, sondern auch die Geschicklichkeit entscheidet. Auf Grund dieser Motive

fällte der Ofner Gerichtshof ein freisprechendes Urtheil. Der Oberste Gerichtshof cassirte jedoch das Urtheil der ersten Instanz und der kön. Tafel und verurtheilte auf Höherberufung der Staatsanwaltschaft die Angeklagten je einzeln wegen strafrechtlicher Übertretung zu einer Geldbuße von einem Gulden und im Falle der Zahlungsunfähigkeit zu zweitägigem Arrest.

(Militär-Selbstmorde im Prager Lager.) Nach den Rapporten der Sanitätsabtheilung haben sich während der letzten Lagerperiode in Pruck ein Oberlieutenant und ein Lieutenant, zwei Unterofficiere und drei Mann der Infanterie und überdies ein Wachtmeister der Cavallerie durch Erschießen entleibt. Ein Mann der Cavallerie, der sich auf dieselbe Art zu entleiben versuchte, ist am Leben erhalten worden.

(Selbstmord beim Glase Bier.) „Kellner, ein Glas Bier!“ rief vor einigen Tagen im Berliner Stadtgarten ganz vergnügt ein junger Mann. Diese wiederholt ausgesprochene Aufforderung wurde seitens des Kellners regelmäßig und prompt erfüllt. Da mit einem Male fiel ein Schuß; Aller Augen richteten sich nach dem Ort, woher der Schall kam, und was sah man? Jener durstige Mann war vom Stuhle gesunken und hatte in aller Eile seine Seele im Pulverdampfe gegen Himmel gesandt. Wie so oft in der letzten Zeit, war auch hier unglückliche Liebe die Ursache zu dem Selbstmorde, denn bei der vorgenannten Untersuchung der Kleidungsstücke fand die herbeigerufene Polizei das usancemäßige Schreiben vor, in dem gesagt war, daß er, E., ein Gewerbarbeiter aus der Spandauer Gewerfabrik und der Sohn eines Handwerkers aus der Parochialstraße, ein Mädchen geliebt habe, welches einer besseren Familie angehörte, die ihn verachmte. Das Mädchen ward so gelöst und der Entleibte nach dem Obductionshause geschafft.

(Wie leicht ein Eisenbahnunfall geschehen kann.) Die heutige Welt hat sich an das seinerzeit gefährlich genannte Fahren mit der Eisenbahn so gewöhnt, daß sie die Gefahr desselben verachtet, und dennoch ist der Mensch im Waggon viel weniger auf sicherer Erde, als der durch die Meere kreuzende Seemann. Vor einigen Tagen machte sich ein Knabe in Steglitz das Vergnügen, gräfende Hammel mit Steinen zu werfen und sie zu jagen. Ehe der Hirt herzu springen konnte, war der Knabe davon geeilt und die Schafe auf voller Flucht. Sie liefen auf den Fahrtdamm der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn und rannten dem eben aus Berlin daher brausenden Courierzug, also dem sicheren Verderben entgegen. Die Herde Hammel (wohl an 40 Stück) hätte dem Courierzug sehr gefährlich werden können, denn durch das Zermalmen der Thiere wäre eine Entgleisung zweifelsohne eingetreten. Der Locomotivführer piff, als er die Gefahr überfah, mit ganzer Macht zum Bremsen, und in der That gelang es auch, den Zug knapp vor den „Schafsköpfen“ zum Stehen zu bringen. Nun aber ließ der Maschinenführer einen kräftigen Dampfstrahl auf die stehen gebliebene Herde los und mit entsetzlichem Geblöle zerstörte sie in alle Richtungen. — Der Zug konnte ungestört weiter fahren. Der Eigentümer der Schafe Herr Hentschel in Steglitz hat die Thiere insgesamt wieder bekommen. Das Reichpublicum glaubte voll Schreck, es wäre ein Unglück geschehen und als es die wahre Ursache des Anhaltens erfuhr, löste sich die Bekommenheit in Heiterkeit auf und der „grüelige“ Gesprächsstoff für eine kurze Fahrt war gebunden.

Ein Proceß, bei welchem beide Parteien gewinnen, ist gewiß eine Seltenheit aber keine Unmöglichkeit. Am 11. d. ereignete sich so etwas vor einem Friedensrichter im Elsaß. Ein Kläger führte 8 Zeugen auf, welche eidlich bestätigten, daß die Beklagten ihn Schelm und Dieb geheißten, die Beklagten dagegen bewiesen durch 4 Zeugen, daß der Kläger sie Schelmenvolk, Schurenbürzler gescholten. Jede Partei verlangte einen Schadenersatz von 150 Francs, und da von beiden Seiten ein vollständiger Beweis ihrer Behauptung geleistet ward, so sprach der Richter beide Forderungen gut und vertheilte ebenso gleichmäßig die Kosten. Wenn letztere bezahlt sind, so können sich beide Parteien ihres Sieges freuen.

(„Das können höchstens Levi's sein!“) In einer kleinen Stadt lebten nur zwei jüdische Geschlechter: Mayer und Levi. Eines Tages spielte die kleine Anna aus dem Geschlechte Mayer mit andern Kindern auf dem Kirchhofe, als diese durch eine Grabinschrift angeregt, derselben erklärten: sie spielten nicht mehr mit ihr, weil sie Rabin sei. Die kleine Meyer sträubte sich mit den Händen und Füßen gegen diese Excommunication. Weinend rief sie aus, als ihr vorgehalten ward, die Juden hätten den Heiland gekreuzigt: „Nein, das ist nicht wahr, wir haben ihn nicht gekreuzigt, das können höchstens Levi's sein!“

Meine schöne Tochter.

Erzählung nach dem Leben von J. Krüger.

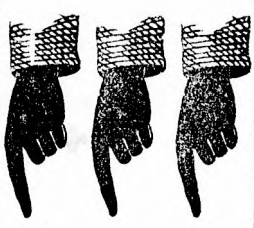
Es war im Jahre 18... wir geben die Zeit nicht genau an, weil es für das Verständnis unserer Erzählung nicht von Belang ist...

indem sie sich so manierlich verbeugte, wie ihre kurze runde Persönlichkeit es zuließ: „Ich habe die Ehre, die verwittwete Anna Katharina Dorothea Möller, geborne Waibaum zu sein...

„Der Schein bestätigt Ihre Aussage, geehrte Madame!“ Das Herz der kleinen Wittve begann immer schneller zu schlagen.

hr gefragt. inner Waare. Schlachtwie. uf morgen. te mehrere. als in den. (Stück) zu. zuzuschließen. kam nicht. tattedunder. nische Mast. 33 per Str. ch vertheil. ungarische, emeldet sind. ember. In. demgemäß. en Effecten. mmung an. ungen der. nflußt, eine. en Effecten. vollständige. und 248.75. 65.75 und. 0.75, Otto. 0.475 und. Ungarische. Baubank zu. Baubank zu. vor. 30 Mi. 66, Union. Bank 84, Creditbank. Allgemeine. Anglo-Bau. dwia-Bahn. or 8.78 1/2.

Table with 2 columns: Waare, Price. Includes items like 280 --, 103 25, 110 --, 113 75, 137 --, 92 --, 98 --, 26 50, 25 --, 17 25, 166 --, 13 50, 26 --, 14 --, 32 50, 18 25, 26 50, 16 --, 106 50, 53 --, 51 50, 86 --, 23 25, 23 25, 91 55, 91 75, 53 55, 109 90, 43 55, 43 50, 528 50, 879 50, 104 10, 152 50, 11 10, 161 85, 104 25.



Höhere Fachschule. Technicum Mittweida. (Königreich Sachsen.) für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister, Auf- Lehrplane gratis durch die Direction. — Auf- nahme: 15. October. Vorunterricht frei. 552-1-6



Billiger Schmuck für Herren und Damen. Alles Nichtconvenirende wird den P. E. Kunden entweder zurückgenommen oder gegen andere Waaren umgetauscht, ein Beweis der strengsten Solidität. Neueste Schmuckgegenstände, Eleganter moderner und effectvoll, Der schwarze Rauten-Schmuck, Der moderne schwarze Schmuck. Bazar Friedmann, Wien, Praterstrasse 26.

Doct. A. H. MORGENSTERN,
Zahnarzt,
emerit. Präparatist des anatomisch-zoologischen Mu-
seums des k. k. Hofrathes Herrn Prof. Hyr 1, wie
auch des k. k. Hofrathes Herrn Prof. Langer
in Wien.
Wohnt: Hauptplatz, in Schreyer'schen Hause.
670-1,3

Feinstes amerikanisches
PETROLEUM
pr. Ztr. 11 fl. 50 fr.
pr. Pfund 14 fr. be.
B. Deutsch,
Nächst dem Kloster.
662-2,12

Quartiere
à 1 Zimmer, 3 Zimmer, Küche, Speis etc.
vom 1. October
zu vergeben. Zu erfragen bei
Josef Domanyi,
Fischplatz Nr. 7.
669-1,3

8895, von 1874. **Aradmegeye alispánjától.**
Árlejteségi hirdetés.
Aradmegeye központi irodai és külső tisztviselői részére
1875-ik év január 1-től december hó végéig szükségelt ír-
szerek, valamint ugyancsak ezen időszak alatt a központi
helyiségek világítására szükségelt milly-, stearin és fagygyü-
gyertya, nemkülönbön kőolaj (raffinirózott petroleum) szállí-
tásának biztosítása iránti tárgyalás, zárt ajánlatok útján **1874.**
év octóber hó 15-én, d. e. 10 órakor Aradmegeye ali-
spáni irodájában fog eltartatni.
A zárt ajánlatok az írószerek szállítását illetve 100 frt.,
a világítási szerekre vonatkozva pedig 50 frt. bánompénzzel
ellátva, — melyekben az egyenkénti ajánlati árak szám- és
betűvel kiteendők, — s melyekben feljegyzendő az is, hogy
ajánlatottevő az árverési feltételeket ismeri, és azoknak ma-
gát aláveti, **f. é. octóber hó 15. d. e. 9 óráig** Aradmegeye
alispánjához nyújtandók be.
Míról vállalkozni szándékozók azzal értesítettnek, hogy
addig is az árlejteségi feltételek a megyei főszámvevő irodájá-
ban, az írószerek mintázatai pedig a megyei levéltárban te-
kinthetők meg.
Aradon, 1874-ik évi szeptember hó 12-én.
Tabajdy Károly,
alispán.
661-2,3

Für ein gebildetes junges Mäd-
chen, das durch der Mutter Tod
in die Lage gekommen, sich mit
Musikunterricht einen Erwerb zu
sichern, wird bei einer bescheidenen
Familie
**ein separates Zimmer
u. Verpflegung gesucht.**
Nähere Auskunft in der Admi-
nistration dieses Blattes, Ader-
mann'sches Haus, Lamngasse.
667-2,3

Pränumerationen-Einladung
auf die österr.-ungar.
**Militär-
Oeconomie-Zeitung,**
Organ für alle Zweige der
Militär-Verwaltung u. Volkswirtschaft.
Verantwortl. und Redactoren:
Hauptmann **RUD. LEUTGEB.**
Die Zeitung erscheint dreimal in jedem
Monate, und beträgt der Abonnementpreis
ganzzählig 1 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., vier-
teljährig 3 fl. 25 kr. 50 W.; im Buchhandel
und für das Ausland ganzzählig 6 fl. 50 W.
Abonnements übernehmen alle Buchhand-
lungen und Zeitungs-Vertriebsstellen des
In- und Auslandes, sowie die
Expedition der
Militär-Oeconomie Zeitung.
Wien,
Josefstadt, Ferdinandsstraße 20.
5-10

licitations-Kundmachung.
Von Seite des G. fertigen wird hiemit — in Folge Bescheides
Z. X. I. C. N. des **Ladislau Lengyel'schen** Concursaus-
schusses — zur Kenntniß gebracht, daß die durch Letzteren angeord-
nete Veräußerung der zur Concursmasse gehörigen Schnitt- und
Modewaaren am **1. October** und den darauf folgenden Tagen
stattfinden wird, und werden die Kauflustigen mit dem Bemerkten
geladen, daß diese Mobilien gegen Baarzahlung dem Meistbietenden
verkauft werden.
Arad, am 22. September 1874.
Dr. August Robitsek,
Massacurator.
668-1,3

U der hierorts bestehenden von der
**hohen Landesstelle concessionirten Han-
dels-Lehranstalt,**
Kohlenplatz Nr. 7,
beginnt der Cours für das nächste Schuljahr **Montag am
5. October 1. J.**
Einschreibungen der Schüler finden unausgesetzt Vorm.
von 9-11, Nachmittags von 3-5 Uhr, u. s. vom **27.
d. M.** bis einschließlich am **15. October 1. J.,** im
Schullocale statt.
In dem mit der Lehranstalt verbundenen Pensionate
erhalten, Kostschöglinge zu annehmbaren Bedingungen voll-
ständige Verpflegung und werden diese sonst in der sorg-
fältigsten Weise von dem G. fertigen überwacht.
Ueber Plan und Einrichtung der Lehranstalt ertheilt
bereitswilligt sowohl im schriftlichen als auch mündlichen
Wege Auskunft
Hermann Hirschl,
Director.
664-2,4

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburts-
hilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
geheime Krankheiten
jeder Art
1) Alle Folgen der **Onanie,** als:
POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die
IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft),
2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre**
der **Geschlechtsorgane,** und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen
und Verunstaltungen.
3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
4) frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen
Fluss** und die daher rührende
Unfruchtbarkeit.
5) **Hautausschläge.**
6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.
Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags, und
von **7 bis 8 Uhr** Abends.
**Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangen-
gasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der
Stiege.**
**Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und
Medicamente besorgt.**
507-40,60

Kundmachung.
Von Seite des k. u. Klein-Szt.-Miklóser Hengstendepots-Ab-
theilungs-Commando's werden am **30. September 1. J.,**
Vormittags 9 Uhr, beim **Neu-Arader** Gemeindehause **7
Stück** ausgemusterte und noch zur Zucht geeignete **Hengste** dem
Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung in öffentlicher Licitation
verkauft.
Das Commando
der k. ung. Staats-Hengstendepot-Abtheilung
in **Klein-Szt.-Miklós.**
671-1,3

Avis.
Hülfesuchenden, an **Augen, Ohren, Nerven,
Gebärmutter,** so wie an **Haut- und rheumati-
schen Krankheiten** Leidenden, ferner **Geschlechts-
kranke,** die **Syphilis** in jeder Form, empfehle ich
mein seit **35 Jahren** practisch begründetes **Heil-
verfahren,** und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß
ich die **Syphilis** weder mit **Zod** noch mit **Queck-
silber** und nie mit **äußeren Mitteln** behandle,
zu gleich mache ich aufmerksam daß ich auch das **Wach-
selfieber** ohne **Chinin** heile.
Ordinationsstunde bis **9 Uhr** Morgens
Nachmittags **4**
Wohnt in **Cziffra'schen** Hause Hauptgasse Nr. 47.
(2-35)
M. Pataky,
prac. Arzt.

Das echte
f. f. priv.
von der medicinischen Facultät geprüfte
und bewährt befundene tau'nisch erprobte
Arcanum, zur göttlichen Ausrottung der **Ratten, Haus-, Feld-
mäuse, Maulwürfen** und **Schwaben,**
wobes vielfach nachgeprüft, verkauft wird,
ist unverwundlich und frisch einzig und allein zu haben in Arad bei Herrn
W. S. PRINER, Specialhandlung „zum weißen Hund“, und in der
Specialhandlung des Herrn **Franz Ströbl,** Preise per große Dose
in Arad 1 fl., kleine 80 kr. 611-3,9

Für die Reaction verantwortlich: Stephan V. Hatos. — Druck der J. Goldschneider'schen Buchdrucker, Lamngasse, im Adermann'schen Hause, zu Oberer Erde.